

## 1. Zurück in die Zukunft

„In der zweiten Hälfte des 21. Jahrhunderts ist die irdische Biosphäre so stark geschädigt, dass die Zukunft der gesamten Menschheit unmittelbar bedroht ist. Die industrielle Zivilisation befindet sich im Niedergang. Die Menschheit wurde stark dezimiert und die Überlebenden konzentrieren sich vorwiegend auf die Produktion von Nahrungsmitteln.“ So beginnt auf Wikipedia die Beschreibung des Filmes „Interstellar“ von Christopher Nolan, der im November 2014 in die Kinos kam. Während die NASA verdeckt daran arbeitet, Planeten in der Nähe eines schwarzen Loches zu erkunden, um alternative Lebensräume für die Spezies Mensch zu erschließen, gehen Sohn und Tochter der Hauptfigur in die Schule. In so eine ganz normale Schule, in der die Tochter angeblich falsche Ideen über die Mondlandung verbreitet, was Lehrern und Schulleitung nicht passt. So wird der Vater, ganz normal, in eine Sprechstunde zitiert, in der er sich zudem für die Laufbahn seines Sohnes einsetzt. Wohlgemerkt, wir befinden uns in einer postkatastrophalen Zukunft in der das Überleben der Menschheit auf Messers Schneide steht. Trotz der phantastischen Imaginationen des Regisseurs über schwarze Löcher, fremde Planeten und die 5. Dimension gibt es eine irdische Konstante, die völlig phantasiefrei bleibt und wahrscheinlich noch den Exodus der Menschheit überleben wird: die Schule. Sie wird so dargestellt, wie wir sie heute kennen und wie sie schon im 20. Jahrhundert existiert hat. Alles ändert sich, radikal, nur die Schule ist, wie sie ist – sie kann sich nicht ändern.

## 2. Als es die Schule noch gab

Wir schreiben das Jahr 2055. Es ist zwanzig Jahre her, seitdem die letzten sogenannten „Schulen“ ihre Pforten schließen mussten. Ähnlich wie die stillgelegten Zechen des Ruhrgebietes wurden diese Gebäude erhalten, um späteren Generationen durch Bauweise und Raumaufteilung ein realistisches Bild vergangener Zeiten zu bewahren. Ein Junge spaziert mit seiner Großmutter durch eines dieser unter Denkmalschutz stehenden Bauwerke. Beide setzen sich in einem Klassenraum an jenen großen Schreibtisch, der früher nur der Lehrerin vorbehalten war, und das Kind fängt an zu fragen: „Oma, stimmt das, dass ihr den ganzen Tag in demselben Raum, an demselben Tisch sitzen musstet und nur einem einzigen Erwachsenen zugehört habt? Wie kann man denn da etwas Neues lernen?“ „Das haben wir uns auch gefragt, mein liebes Kind. Deshalb haben wir oft mit unserem Nachbarn geredet oder unter dem Tisch auf unserem Handy gespielt. Manchmal haben wir einen Blick nach vorne geworfen, um nicht aufzufallen. Eigentlich sind wir nur in die Schule gegangen, um andere Kinder zu sehen und um Große Pause zu haben!“ – „Was ist denn Große Pause?“ – „Das waren die zwanzig Minuten, in denen wir auf dem Schulhof spielen konnten, das war das Beste an Schule.“ - „Ja, aber, wenn es das Beste war, warum musstet ihr sonst immer rumsitzen?“ – „Wir mussten in die Schule, uns hat keiner gefragt. Aber was viel schlimmer war als der Unterricht, waren die ständigen Abfragen, Tests, Proben und Benotungen. Eigentlich ging es in der Schule nur darum, bewertet zu werden. Immer gab es Noten, für alles gab es Noten.“ – „Oma, was sind Noten?“

### 3. Morgengrauen

Ein ganz normaler Morgen im Jahr 2015. 6.30 Uhr, noch ist alles dunkel. Gleich wird meine Mutter reinkommen und mich aufwecken. Wie jeden Morgen. – Aufwachen, du musst in die Schule. Hast du auch alle Hausaufgaben gemacht? Schreibt ihr nicht bald eine Deutschprobe? Denk dran: heute ist Sport, vergiss nicht wieder deinen Turnbeutel. Los, die Zeit bleibt nicht stehen. – Warum bleibt die Zeit nicht stehen? Warum muss ich jeden Morgen aufstehen, wenn es noch dunkel ist? Warum muss ich an einen Ort gehen, an dem ich mich langweile? Warum muss ich Hausaufgaben machen, die mir meine Zeit klauen? Wer hat sich das ausgedacht? War das immer schon so? Was wäre, wenn ich heute den ganzen Morgen zocken könnte und das Buch über die Samurai lesen und meinen Comic zu Ende zeichnen? Wenn ich später mit meinen Freunden Fußball spielen könnte, und danach würden wir uns Galileo anschauen. Was wäre, wenn es für all das einen Ort gäbe, einen Platz nur für uns Kinder, wo es Computer, Fernseher, Spielplätze, Bücher, Lego-Ecken, Mal-, Musik- und Tanzzimmer gäbe? Wir würden den ganzen Tag miteinander reden, spielen und echt was lernen. Wenn wir eine Frage hätten, wären ältere Kinder und Erwachsene da, die uns antworten und helfen würden oder eine Idee haben, was wir tun können, wenn wir uns gerade langweilen. Wer mag, könnte im Ruheraum einen Mittagsschlaf machen. Wir kaufen auf dem Markt ein und kochen dann zusammen. Oder wir toben uns im Fitnessraum richtig aus. Manchmal kommen Gäste, so echte Profis, die von ihrer Arbeit erzählen und mit uns üben. Spieleprogrammierer, Tänzer, Richter, Bäcker oder so. Wenn ich beweisen möchte, wie gut ich in einer Sache bin, kann ich mich prüfen lassen. Ein, zwei Mal im Jahr, das muss reichen. Wäre sonst reine Zeitverschwendung. Ja, genau, wie viel Zeit im Jahr verbringe ich jetzt eigentlich mit Proben, Schulaufgaben, Ausfragen? Und das ganze Auswendiglernen dafür! Das muss ich unbedingt mal ausrechnen. – Los, mach voran. Du willst doch nicht zu spät kommen! Träumst du noch? Es wird schon hell!